



Hallo, mein Name ist Mia, ich bin 17 Jahre alt und komme aus Berlin. Dank der Unterstützung meiner Familie und der finanziellen Hilfe der Kreuzberger Kinderstiftung, konnte ich meinen Traum verwirklichen und ein Jahr in den Vereinigten Staaten leben.

In den Wochen bevor es los ging war ich wahnsinnig aufgeregt, da ich bald auf mich allein gestellt sein würde. Obwohl ich bis zum Beginn der Sommerferien noch immer keine Gastfamilie zugeteilt bekommen hatte (da sich zu wenige Familien beworben hatten) war ich zuversichtlich, dass sich alles noch rechtzeitig ergeben würde.

Allerdings musste ich darauf sogar noch bis weit nach den Sommerferien warten.

Als dann aber doch noch eine Familie gefunden wurde, ging alles plötzlich Schlag auf Schlag und ich flog acht Tage nach Bekanntgabe dessen, tatsächlich noch los... meinem größten Traum entgegen.

Ich lebte dann zehn Monate lang in einem Dorf im US-Staat Washington, zusammen mit meinem Gastvater (45), meiner Gastmutter (50), meinem Gastbruder (14), meiner Gastschwester (18) und einem italienischen Austauschschüler (17). Meine anderen beiden Gastschwestern (19 und 20) studierten derzeit bereits an einem weit entfernten College und kamen nur selten zu Besuch nach Hause. Der Wohnort meiner Gastfamilie befindet sich tief im Wald, weit entfernt von Städten. Um den nächsten Supermarkt zu erreichen fährt man etwa 50 Minuten mit dem Auto. Es gibt nur wenige Nachbarn, sodass man es nicht mal wirklich als Dorf bezeichnen kann, denke ich.

Meine Gastfamilie besitzt mehrere Hunde, Katzen, Ziegen, Hühner, Enten und Bienen. Das Grundstück ist sehr groß und wirkte auf mich einfach magisch. Dort gibt es alles was man sich an Obst und Gemüse nur vorstellen kann. Außerdem ist es mit der Kunst dekoriert, die meine Gasteltern herstellen. Beide sind Künstler von Beruf und haben ihr eigenes Atelier auf ihrem Grundstück, von wo aus sie auch arbeiten. Meine Gastmutter töpft kunstvolle Figuren und bemalt Masken, während mein Gastvater Holz bearbeitet und daraus Masken und große Skulpturen herstellt. Diese Kunstwerke stellen sie in verschiedenen Ateliers in nahegelegenen Städten aus, wo sie auch verkauft werden.

Des Weiteren gibt es auf dem Grundstück noch einen kleinen See zum Schwimmen, aber auch zum Angeln, sowie zum Boot fahren. Es gibt einen beeindruckenden, riesigen Gemüsegarten, ein sehr, sehr großes Atelierhaus, das Haupt-Wohnhaus, ein Saunahaus, sowie mehrere kleine Hütten zum Ausruhen oder für Übernachtungsgäste. Meine Gastgeschwister haben jeweils ihre eigenen Baumhäuser in denen sie wohnen. Diese sind durch Wege in der Luft miteinander verbunden, verfügen über Heizungen und sogar über Toiletten. Auch der italienische Austauschschüler Michel und ich durften in so einem Baumhaus wohnen, da ja zwei frei waren, von den Gastschwestern, die am College sind. Es war ein zauberhaftes Gefühl, dort schlafen und wohnen zu dürfen.

Meine Gasteltern haben auch viele Obstbäume und stellen aus dem Ertrag, unter Anderem ihren eigenen Apfelmost her. Sie produzieren auch eigenen Honig (deshalb das Bienenvolk). Es war so interessant und abenteuerlich für mich, das alles zu sehen, wie diese Dinge hergestellt werden. Überhaupt war alles dort einfach nur unglaublich faszinierend und wunderschön.

In meinem Auslandsjahr dachte ich besonders an festlichen Anlässen wie Geburtstagen oder Weihnachten, an meine Familie. Heimweh hatte ich allerdings nie wirklich. Ich fühlte mich während meines Auslandsjahres sehr wohl und genoss die viele Zeit sehr, die ich mit meiner Gastfamilie verbrachte. Wir puzzelten gemeinsam, aßen jeden Abend zusammen, haben regelmäßig gemeinsame Spaziergänge gemacht, sind zusammen in die Sauna gegangen und werkelteten gemeinsam an verschiedenen Projekten. Gerne malte ich mit meiner Gastmutter, ging mit meinem Gastbruder angeln oder habe etwas Leckeres gebacken. Mein Gastbruder und mein Gastvater lieben es, zu angeln und auf Jagd zu gehen. In diesem Jahr erlegte mein Gastbruder selbst, seinen ersten Hirsch und sein erstes Reh, worauf er unglaublich stolz war! Es zog mich total mit hinein in diesen Bann und war ein ganz neues Erlebnis für mich, das ich so nicht kannte. Ein großartiges Gefühl.

Meine Gastfamilie vermied es, viel Auto zu fahren, da sie lieber gemeinsam Zeit zu Hause verbrachten. Das machte die wenigen Ausflüge die wir gemacht haben, sehr besonders und bedeutend für mich. Der Tagesausflug zum Strand mit meiner gesamten Gastfamilie, hat sich bei mir besonders eingeprägt. Wir sind Felsen hinaufgestiegen, baden gewesen, haben Muscheln gesammelt und ein Wettrennen am Strand gemacht.

Mit Michel (dem italienischen Austauschschüler) habe ich jede Menge Zeit verbracht, da er für mich wie ein großer Bruder war, den ich mir schon immer gewünscht hatte. Wenn nach der Schule mal das Training ausgefallen war, haben wir zusammen Brot gebacken, was dann zu einem gemeinsamen Hobby wurde. Ein Double Placement zu haben, war eine sehr interessante Erfahrung, da ich zusätzlich einiges aus der italienischen Kultur kennenlernen konnte.

Wie viele Menschen hatte auch ich durch Filme, Serien, Bücher und Nachrichten eine bestimmte Vorstellung von Amerika. Deshalb wünschte ich mir immer, mir ein eigenes Bild von den USA machen zu können, ohne von den Medien beeinflusst zu werden.

Es gab allerdings Erlebnisse, die mir tatsächlich das Gefühl gegeben hatten, in einem Film zu sein. Beispielsweise als ich live bei einem Footballspiel und bei einem Basketballspiel dabei war. Alle hatten mitgefiebert, und es war ein sehr aufregendes und tolles Erlebnis für mich. Wirklich so, wie ich es aus Filmen kannte.

Anders als im Film und für mich sowohl überraschend als auch ein wenig erschreckend war es, auf eine so kleine Schule zu gehen, sodass man dort wirklich jede Person kannte.

Ich besuchte die „North River High School“, die nur etwa 50 Schüler/-innen zählte. In meiner Klasse waren wir nur zu zweit, da in der Umgebung der Schule nur wenige Menschen leben. Wenn mich jemand fragt, ob sich der Schulalltag dort anders angefühlt hat, fällt mir hauptsächlich ein, dass das Verhältnis zwischen Schüler/-innen und Lehrer/-innen anders ist als in meiner Heimat. Vielleicht liegt es daran, dass man die Lehrer/-innen eher wie Freunde angesprochen hat. Die Lehrer/-innen an meiner Schule waren sehr freundlich und viel weniger streng als ich es von meiner deutschen Schule kenne, was für mich eine neue, positive

Erfahrung war. Unter Mitschüler/-innen konnte ich schnell neue Freundschaften finden, was ich auch Michel mitverdanke, der mich in seine Freundesgruppe aufnahm. Michel (der italienische Austauschschüler, der ebenfalls bei meiner Gastfamilie wohnte) war nämlich bereits vier Wochen vor mir, dort angekommen und deshalb bereits an der Schule involviert. Da wir nicht genügend Schüler/-innen waren, um ein eigenes Schulsportteam zu gründen, fuhren wir jeden Tag zu der eine Stunde entfernten Oakville High School. Dort wurde trainiert und wir nahmen an Wettkämpfen teil. Dafür verließen wir die Schule täglich eine Stunde vor Unterrichtsende, um pünktlich dort sein zu können.

Zum Thema Traditionen in meiner Gastfamilie möchte ich hervorheben, dass sie zum Heilig Abend und zu Silvester immer große Partys veranstalten, zu denen viele Freunde geladen werden. Es gibt dazu ein großes Lagerfeuer und traditionell wird ein Tischtennis-Turnier ausgetragen.

Darüber hinaus haben sie alltägliche Rituale, wie z.B. die Sauna Abende, die wir jeden Sonntag im Winter hatten. Nach der Sauna sprangen wir dann in ihren kleinen See, um uns abzukühlen.

Wir hatten regelmäßig gemeinsame Tischspiel Abende, kochten einmal wöchentlich alle zusammen

und einmal im Monat gab es einen „Zeichenclub“ mit Freunden.

An Halloween feierten wir den sogenannten "Hayride", der jedes Jahr in ihrem Dorf stattfindet. Dabei zog ein Traktor einen Anhänger mit vielen Heuballen dran, auf denen man sitzen konnte. Wir fuhren eine lange Straße entlang und hielten an jedem Haus, um Süßigkeiten zu bekommen.

Ich bin sehr froh, dass ich die Möglichkeit ins Ausland zu gehen genutzt habe. Es fühlt sich jedoch immer noch ungewohnt an, wieder zu Hause zu sein, da alles gefühlt so schnell vorbei ging.

Jetzt wo ich wieder zurück bin, fühle ich mich mit Deutschland fester verbunden, da ich selbst mehr über die deutsche Kultur lernen konnte. Denn mir wurden Fragen gestellt zu Themen, über die ich mir zuvor noch nie richtig Gedanken gemacht hatte. Das waren Fragen wie zum Beispiel: „Was sind die historischen Ursprünge für die Bierkultur in Deutschland?“ oder „Warum sind Supermärkte an Sonntagen geschlossen?“

Amerika hat mir eine wundervolle Welt voller Erkenntnisse geschenkt. Ich habe viel über mich selbst, über Andere und über das Leben dazugelernt. Im Umgang mit Herausforderungen wie dem Aufbau gesunder Beziehungen zu geliebten Menschen, habe ich besonders große Fortschritte gemacht. Ich habe gelernt, wie wichtig Kommunikation ist, wie man in Verbindung bleibt und wie man selbst die Führung übernehmen kann.

In diesem Jahr hatte ich sowohl Höhen als auch Tiefen erlebt. Momente in denen ich geweint habe, Momente herzlichsten Lachens und Momente aufrichtiger Freude. Es war eine zauberhafte Reise, nach der ich mich nun wohler mit mir selbst und mit meinen Entscheidungen fühle. Ich habe faszinierende Orte entdeckt, spannende American-Football-Spiele live miterlebt, Lehrer kennengelernt, die treue Freunde wurden und natürlich bin ich auch mit dem berühmten gelben Schulbus nach Hause gefahren. Ich habe außergewöhnliche Menschen getroffen, die mein Leben bereichern haben und die ich von ganzem Herzen liebe. Diesen Ort werde ich immer in meinem Herzen tragen, und der Gedanke zurückzukehren, fühlt sich so surreal an, obwohl ich schon in den Herbstferien zu Besuch zurückfliegen werde. Trotzdem kann ich nie wieder sagen: „Ich bin Austauschschülerin.“

Ich möchte mich herzlich für Ihre finanzielle Unterstützung bedanken, die mir mein Auslandsjahr in den Vereinigten Staaten ermöglicht hat. Dank Ihrer Hilfe konnte ich wertvolle Erfahrungen sammeln, neue Freundschaften schließen und meine Perspektiven erweitern.

Ihre Unterstützung hat mir gezeigt, wie wichtig es ist, Chancen zu schaffen und junge Menschen in ihrer Entwicklung zu unterstützen.